

## **Es lebe das Kino!**

Neulich nahm ich an einem Seminar zum Thema Transmedia und Film teil. Fachleute und erfolgreiche Produzenten aus verschiedenen europäischen Ländern erklärten, wie heute Filme lange vor ihrem Erscheinen zu existieren beginnen – in Form sogenannter Contents im Internet mit interaktiven Spielen, Wettbewerben, Comics, Bildwelten oder Geschichten. Die User lernen die Figuren und möglichen Handlungsszenarien kennen und können diese beeinflussen. Wenn dann der Film in die Kinos kommt, gibt es bereits ein (getestetes) Fanpublikum, das dem Film zu einem möglichst großen kommerziellen Erfolg verhelfen soll. Weiter wurde an dem Seminar berichtet, dass die Filmbranche möglicherweise in Zukunft ohne den eigentlichen (teuren) Kinofilm auskommen wird. Geschichten mit bewegten Bildern werden dann im Internet als Unterhaltung in non-linearer Form angeboten – so wie Games oder Webserien.

Auf der Heimreise von diesem Seminar sass im Zug eine junge Frau neben mir und sah sich auf ihrem Tablet einen Actionstreifen an, dessen Klangkulisse geräuschvoll aus den Ohrstöpseln drang. Ich stellte mir vor, wie diese junge Frau dereinst viel-

leicht ihren Enkeln von einem Phänomen erzählen wird, welches sie selbst noch knapp erlebt hatte: «Früher gingen die Leute in Häuser mit grossen Sälen. Um reinzukommen, mussten sie extra bezahlen, es war nicht in ihrer Entertainmentflatrate inbegriffen. In den Sälen waren rote Plüschessel aneinandergereiht, in die sich die Leute setzten. Zu einer vorgegebenen Zeit wurde das Licht ausgeschaltet und auf einer weissen Wand erschienen Bilder. Gleichzeitig setzte der Sound ein, er kam von vorne, von den Seiten und von hinten. Niemand hatte Kopfhörer in den Ohren. Die weisse Wand war von oben bis unten und von rechts bis links mit einem einzigen grossen Bild gefüllt. Keine Werbeeinblendungen, keine Popups und keine Replaytaste. Die Leute hatten keinen Einfluss auf den Bilderablauf, sie konnten nicht einmal an einem Voting teilnehmen, um etwas zu gewinnen. Das dauerte dann etwa eineinhalb Stunden oder sogar länger! Während dieser Zeit sasssen die Leute einfach nur da und haben nichts gemacht, nicht geredet und nicht gechattet. Haben einfach alle gleichzeitig auf die Wand mit den Bildern gestarrt. Den Content dieser Bilder auf der weissen Wand nannten sie Film. Die Häuser hiessen Kino. Es gab in jeder Stadt viele davon, mehr als Parkhäuser. Sogar in den Dörfern gab es solche Häuser. Sie hatten komische Namen wie Orient oder Palace. Manchmal haben die Leute in diesen Sälen alle gleichzeitig laut gelacht. Und manchmal haben sie geweint im Dunkeln. Inmitten wildfremder Leute.»

Angesichts der vielfältigen und immer stärker individualisierten Formen des Konsums von Filmen ist tatsächlich fraglich, ob das Kino und damit auch der lange, linear erzählte Film eine Zukunft haben. Der Kinosaal ist jetzt schon nur eine Option unter vielen. Ein Ort, an dem die Menschen das spezielle Erlebnis suchen. Filmeschauen können sie auch anderswo. Für die Kinos ist es eine grosse Herausforderung, mit der richtigen Auswahl von Filmen und zusätzlichen Angeboten das Publikum in die Säle zu locken. Ohne den Verkauf von Popcorn und Süssgetränken wird das Geschäft schnell defizitär. Kinobetreiber, die ihre Programmation nicht allein nach kommerziellen Kriterien ausrichten, vollbringen heute allein dadurch eine kulturelle Leistung, weil sie dem Film als Kunstsparte und als Medium der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zu öffentlicher Präsenz verhelfen. In Zukunft werden Kinos vielleicht – falls sie nicht ganz verschwinden – einen staatlichen Kulturauftrag erhalten wie Theater und Museen.

Der Kanton Aargau bietet (glücklicherweise noch) eine lebendige Kinolandschaft. Einige der Kinobetreiber achten nicht nur darauf, dass die Kasse stimmt: Sie bieten Kindern eine Reise durch die Filmgeschichte an, sie zeigen aussergewöhnliche Festivalentdeckungen und kontroverse Dokumentarfilme, laden Regisseure zu Gesprächen ein oder programmieren Reihen zu Filmkulturen ferner Länder. Hinter solchen Kinoprogrammen stehen engagierte Menschen, die (teils ehrenamtlich) ihre Filmbegeisterung ans Publikum weitergeben. Und ihre Zuschauerzahlen sind tendenziell steigend! In Anbetracht der allseitigen Verfügbarkeit einer schier unendlichen Anzahl von Filmen in allen denkbaren Formen schätzen es die Menschen offenbar immer mehr, wenn ihnen eine qualitativ hochwertige Auswahl an Filmen mit bestimmten Abspielterminen vorgeschlagen wird. Das Aargauer Kuratorium fördert solche Kinos und Programmanbieter für ihre

besonderen kulturellen Leistungen ganz gezielt. Es trägt dazu bei, dass weiterhin an vielen Orten im Kanton während neunzig Minuten Menschen freiwillig nichts anderes tun, als gleichzeitig mit wildfremden Leuten auf die Leinwand zu starren und ab und zu eine Träne zu verdrücken.

Stella Händler, Vorsitz Film